

MehrSprachen



Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen, witamy, أهلاً وسهلاً, hoş geldin...

Sprachliche Vielfalt wird, wie die Begrüßung zeigt, in unserer Gesellschaft immer mehr zur Normalität. In vielen Familien und im Freundeskreis wird eine andere Sprache als die Unterrichtssprache gesprochen.

Zunehmende Globalisierung, Migration, Fluchtbewegungen und das Zusammenwachsen Europas machen die Bedeutung verschiedener Sprachen und das interkulturelle Lernen für unsere Gesellschaft immer wichtiger.

Der Erwerb der Familiensprache stellt eine wichtige Grundlage für das Lernen weiterer Sprachen dar. Mehrsprachige Schülerinnen und Schüler bringen einen sprachlichen und kulturellen Schatz mit, den wir als Ressource in Schule und Unterricht einbeziehen müssen.

In einem Unterricht, der um die mehrsprachige Perspektive erweitert wird, werden alle Lernenden in ihrer sprachlichen Identität ernst genommen und besonders wertgeschätzt. Sprachliche Kompetenzen und ihre Vielfalt werden dadurch hörbar.

Eine bewusste Auswahl von Lerninhalten und Methoden, der gezielte Einsatz von Lehr- und Lernmaterialien, mehrsprachige Kinder- und Jugendliteratur und die Wahl geeigneter Themen- und Situationsfelder fördern das mehrsprachige Lernen. Dieser veränderte Lernprozess wird durch die Kooperation mit herkunftssprachlichen Lehrkräften begünstigt. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus wird gestärkt. Die familiäre Literalität hat einen erheblichen und nachhaltigen Effekt auf die erfolgreiche Lesesozialisation und damit auf den Bildungserfolg. Dr. Gantefort (2019) zeigt in einer Studie, dass literalitätsnahe Aktivitäten in der Familie einen positiven Einfluss auf das Leseverstehen haben, auch wenn sie in anderen Sprachen durchgeführt werden (Gantefort, C. (2019). *Mehrsprachiges reziprokes Lesen. Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration in Köln*).

Lehrkräfte können Eltern ermutigen, ihren Kindern in der Familiensprache vorzulesen, um diese Ressource für den Bildungsprozess, z.B. im Bereich der Entwicklung der Lesekompetenz, optimal auszuschöpfen.

Das wichtige Ziel der größeren Chancengerechtigkeit in der Bildung wird erreicht, wenn das Zulassen von anderen Sprachen und damit anderen Kulturen in allen Fächern durchgängiges Prinzip ist. Das beinhaltet, dass Schulen und Lehrende erkennen müssen, dass Mehrsprachigkeit und die Dominanz des Deutschen im Unterricht und im Alltag nicht im Widerspruch stehen.

In dieser Ausgabe finden Sie Anregungen zum mehrsprachigen Lesen und der Mehrsprachigkeit im Fachunterricht.

Vertiefende Einblicke in diese Thematik bietet die neue BiSS-Broschüre *Leseverstehen kennt keine Sprachgrenzen* mit einem Interview von Dr. Christian Gantefort vom Mercator-Institut, welche Sie in der Rubrik „Aus den Sprachbildungszentren“ verlinkt finden.

Besonders hinweisen möchten wir überdies auf den 2. Teil des Interviews mit Frau Prof. Dr. Gogolin.

Der nächste Newsletter erscheint im Mai 2022.

Wenn Sie am Newsletter interessiert sind, melden Sie sich unter der untenstehenden Email-Adresse an. Haben Sie Informationen, Materialien oder Beispiele aus dem Schulalltag zur Mehrsprachigkeit und Interkulturalität, senden Sie diese bis zum 15.04.2022 an: Mehrsprachigkeit@mk.niedersachsen.de

Ihr Redaktionsteam:

Christiane Arndt (SpBZ Aurich), Ilona Burgk (RLSB BS, Dez. 2), Dr. Gabriela Fellmann (RLSB H, Dez. 3), Kirsten Dollenberg (MK Niedersachsen)



Aus den Sprachbildungszentren: Lesen - mehrsprachig!

Ingrid Deserno-Grüttemeier und Viktoria Bothe,
Koordinatorinnen für Sprachbildung und Interkulturelle Bildung



Im alltäglichen Miteinander beobachten wir, dass die verschiedenen Herkunftssprachen zusammen mit Deutsch wie selbstverständlich benutzt werden. Warum greifen wir dieses sprachliche Potenzial im Unterricht nicht auf? In der Leseförderung eröffnen sich viele Möglichkeiten, alle Schriftsprachen wertschätzend einzubeziehen und sie auf einem bildungssprachlichen Niveau erfahrbar zu machen. Die Forschung hat gezeigt, dass mehrsprachiges Lesen die Lesekompetenz stärkt, bei der Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts hilft und gleichzeitig das Lesen in der Zweitsprache verbessert. Wer zwei Sprachen beim Lesen zur Verfügung hat, intensiviert die Lesefähigkeit, erwirbt und festigt Lesestrategien und hat es in der Folge leichter, fachliche und literarische Texte eigenständig zu verstehen. Ist im Unterricht ein Austausch in der Gruppe geplant, sollte das Besprechen in der Herkunftssprache ausdrücklich erlaubt sein. So können verstandene Zusammenhänge verbalisiert und alle kognitiven Kapazitäten der Schülerinnen und Schüler zum Einsatz kommen und sich weiterentwickeln. In jeder Bildungsetappe gibt es vielfältige methodische Möglichkeiten zur Förderung des mehrsprachigen Lesens.

Spannend sind Sprachenvergleiche auf Wort- und Textebene. Ein Glossar oder ein Begriffsnetz in mehreren Sprachen deckt Ähnlichkeiten und Unterschiede auf. Ertragreich sind auch solche Fragen: Wie klingt ein auf Deutsch bekannter Text in anderen Sprachen und wie ist er dort aufgebaut?

Mehrsprachiges Vorlesen in den Sprachen der Klasse macht viel Freude und erhöht die Selbstwirksamkeit der Lernenden. Die Bibliotheken vor Ort helfen beim Zusammenstellen internationaler Bücherkisten. Durch Mitmachgeschichten auf Deutsch und in den Sprachen der Kinder kann Sprache in Bewegung gebracht werden - ungeachtet der sprachlichen Kompetenzen. Ein Beispiel dazu bietet „Achtung, Platz frei“ (Celik & Christmann (2017) in *Die Grundschulzeitschrift* 303/2017, S. 42-43).

Werden die Eltern oder die Lehrkräfte in den Herkunftssprachlichen Unterricht eingebunden, eröffnen sich zahlreiche Einsatzmöglichkeiten: Sie lesen im Unterricht mehrsprachige Bücher vor, gestalten Lesenachmittage mit Büchern in verschiedenen Sprachen oder organisieren eine Ausleihe. Lesestifte mit Aufnahme-funktion unterstützen beim mehrsprachigen Arbeiten: Eltern oder Lehrkräfte für Herkunftssprachlichen Unterricht können Texte z.B. in den Herkunftssprachen einlesen.

Nachfolgend finden Sie praktische Anregungen zur Umsetzung:

- Die **digitale Handreichung zur Leseförderung** im Bildungsportal Niedersachsen gibt konkrete methodisch-didaktische Hinweise und Materialien zum Lesen in mehrsprachigen Kontexten: https://www.nibis.de/lesefoerderung_9679
- **Sachbücher** in verschiedenen Herkunftssprachen und **Internetrecherchen** auf herkunftssprachlichen Seiten helfen beim zügigen Erschließen von Inhalten und weiten den Blick auf internationale Vernetzung. Manche Schullektüren gibt es in zweisprachigen Ausgaben, z.B. die [billi-ich-lese-zweisprachig-Reihe](https://www.tamakai-books.de/de/Bilinguale-Buecher/) oder weitere Kinder- und Jugendbücher unter: <https://www.tamakai-books.de/de/Bilinguale-Buecher/>
- Im AG-Bereich lesen **BookBuddies** oder ältere Lesepatinnen und -paten gemeinsam mit jüngeren Schülerinnen und Schülern in den Familiensprachen und auf Deutsch, z.B. als Lesetandem: <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/lautlesetraining-trainer>
- Das mehrsprachige reziproke Lesen hilft, die hohen Anforderungen von verdichteten Texten im Fachunterricht kooperativ zu meistern. Wechselseitig hat dabei jede/jeder eine Aufgabe bei der Texterschließung. Beim Austausch darüber hilft der Wechsel zwischen Deutsch und der Familiensprache, Fragen zum Text effizient ohne Sprachbarrieren zu klären. Eine kompakte Anleitung zum mehrsprachigen reziproken Lesen finden Sie in der BiSS-Broschüre (2019) „Leseverstehen kennt keine Sprachgrenzen – Kooperativ und mehrsprachig Texte verstehen“: <https://www.biss-sprachbildung.de/neue-broschuere-mehrsprachige-lesefoerderung/> Bei der Texterschließung werden Fragen an den Text gestellt. Dabei hilft der Fragenfächer zum mehrsprachigen reziproken Lesen: <https://www.biss-sprachbildung.de/btools/fragenfaecher-zum-mehrsprachigen-reziproken-lesen/>

Die Sprachbildungszentren halten für die Aspekte der mehrsprachigen Unterrichtspraxis auf allen Bildungsetappen Anregungen bereit und helfen weiter: <https://bildungsportal-niedersachsen.de/beratung-unterstuetzung/onlineportal-bu/uebergreifend/sprachbildung>



Lesen in vielen Sprachen: Bilderbücher, Erstlesebücher und weitere Materialien

Akademie für Leseförderung Niedersachsen, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Tel. 0511/1267- 308, www.alf-hannover.de

Die Familiensprachen der Kinder, die Bildungseinrichtungen wie Kita und Schule besuchen, spielen häufig kaum eine Rolle. Wie kann es gelingen, dieses große sprachliche Potenzial in der Schule zu berücksichtigen und wertzuschätzen? Eine grundlegende Voraussetzung dafür ist, dass Bücher und andere Materialien in den Familiensprachen der Kinder vorhanden sind. Dazu sind in den vergangenen Jahren viele Angebote entwickelt worden. Außerdem haben Verlage mehrsprachige Bücher als besonderes Segment entdeckt und ausgebaut.

Bilderbücher: Das Portal „[Bilingual picturebooks](#)“ des Vereins Bücherpiraten e.V. Lübeck bietet nicht nur Bilderbücher in 1001 Sprachen an, sondern sorgt auch dafür, dass die Sammlung der Bilderbücher ebenso wie die Sprachen, in die die einzelnen Bilderbücher übersetzt werden, stetig wächst. Partizipation wird bei diesem Angebot großgeschrieben. Die Bilderbücher werden von Kindern in der ganzen Welt erstellt und können dank digitaler Verbreitung weltweit gelesen werden. Der Verein unterstützt durch Schulungen Pädagoginnen und Pädagogen, die mit Kindern ein entsprechendes Projekt durchführen wollen. Die Bücher stehen kostenlos als Download und zum Ausdruck zur Verfügung; für einzelne gibt es auch eine Hörbuchversion.

Die [Bilderbuchrallye](#) der Akademie für Leseförderung Niedersachsen vermittelt Ideen zum Einsatz von Bilderbüchern ohne Text. Diese haben den großen Vorteil, dass sie in allen Sprachen „gelesen“ werden können, indem Eltern sich mit ihren Kindern in ihrer Familiensprache über die Illustrationen austauschen und über die Geschichten ins Gespräch kommen. Die spielerischen Anregungen bieten ein hohes sprachförderndes Potenzial, z.B. können besprechbare Audiostifte eingesetzt werden, die Bücher in allen Sprachen hörbar machen. Bilderbücher können in Kitas und Schulen als Bilderbuchkino oder Kamishibai (Erzähltheater) einer großen Gruppe von Kindern präsentiert werden.

Erstlesebücher: [Amira](#) ist ein Leseförderprogramm für Grundschülerinnen und Grundschüler in neun Sprachen. Die Website bietet kostenlose Erstlesebücher in drei unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen, Hörversionen zu den Büchern und spielerische und methodische Anregungen einschließlich Kopiervorlagen zur Weiterarbeit. Die einzelnen Bücher können kostengünstig auch als Printexemplare erworben werden.

Verlage, Buchhandlungen und Bibliotheken: Mehrere Verlage haben ihre mehrsprachigen Kinderbücher in einem [Gesamtverzeichnis](#) veröffentlicht. Mehrsprachige Kinderliteratur kann in Bibliotheken zum Teil auch als Bücherkiste kostenlos entliehen werden. Der Deutsche Bibliotheksverband bietet [Plakate und Material](#) in mehreren Sprachen oder „ohne Worte“ und damit in allen Sprachen „lesbar“ zum Download an. Kamishibai-Bildkarten haben z.B. der [Verlag Edition Orient](#), der [Schauhoer-Verlag](#) und der [Moritz-Verlag](#) im Angebot. Diese können auch in Bibliotheken entliehen werden.

Lyrik: Der mehrsprachige [Kinderkalender 2022](#) der Internationalen Jugendbibliothek in München beinhaltet 53 Gedichte und Bilder aus der ganzen Welt. Der [Praxistipp](#) der Akademie für Leseförderung Niedersachsen gibt Anregungen, wie der Kinderkalender in der Kita oder Grundschule eingesetzt und Mehrsprachigkeit im Alltag sicht- und hörbar gemacht werden kann.

Zusammenarbeit mit Eltern: Das Leseförderprogramm „[Lesestart 1-2-3](#)“ bietet Materialien für Eltern in vielen verschiedenen Sprachen mit Tipps zur frühkindlichen Sprach- und Leseförderung. In verschiedenen Sprachen liegt auch das Minibuch der Akademie für Leseförderung mit sieben Tipps für [Babys und Kleinkinder](#) bzw. [Grundschul Kinder](#) vor. Wie Vorleseangebote mehrsprachig gestaltet werden können, erläutert die [Broschüre des Verbands binationaler Familien](#). Eine geeignete Auswahl mehrsprachiger Bücher können Sie den Eltern mittels eines Bücherbuffets präsentieren.



Zugehört ...

Gespräch mit Frau Prof. Dr. Ingrid Gogolin

Fortsetzung aus MehrSprachen vom 15.11.2021



Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ingrid Gogolin ist Senior-Professorin für International Vergleichende und Interkulturelle Bildungsforschung an der Universität Hamburg. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist Migrationsforschung mit Fokus auf Folgen der sprachlichen und kulturellen Heterogenität für Entwicklung, Erziehung und Bildung. Sie gehört zum Direktorium der Forschungsgruppe Diversity in Education Research (DivER) der Universität Hamburg. Weitere Informationen siehe www.ingrid-gogolin.eu.

Den ersten Teil des Gesprächs mit Prof. Dr. Gogolin finden Sie im ersten [Newsletter](#). Hierbei wurden u.a. Gelingensbedingungen für sprachliche Bildung, mögliche erste Schritte für Schulen sowie notwendige Unterstützungsangebote thematisiert. Die Fortsetzung des Gesprächs finden Sie nachfolgend.

Redaktionsteam: Im zweiten Teil unseres Gesprächs würden wir gerne Erkenntnisse aus der aktuellen Forschung einbeziehen. Der Begriff „interkulturelle Bildung“ wird in der Forschung kontrovers diskutiert und gilt als überholt. Bitte geben Sie uns eine Einschätzung zu diesem Begriff und zur Frage, was interkulturelle Bildung wirklich leisten kann bzw. wo sie an ihre Grenzen kommt.

Prof. Dr. Gogolin: In der „Einführung in die interkulturelle Pädagogik“ haben Marianne Krüger-Potratz und ich uns mit dieser Frage eingehend auseinandergesetzt. Wir halten den Begriff der interkulturellen Bildung nach wie vor für angemessen, da er darauf weist, dass kulturelle Verschiedenheit (sprachliche Verschiedenheit ist einer ihrer Bestandteile) der Normalfall in einer entwickelten, sich als demokratisch auffassenden Gesellschaft ist. Um mit diesem Normalfall angemessen umzugehen, sind Kenntnisse und Fähigkeiten notwendig – etwa die Fähigkeit, unterschiedliche Traditionen und Lebensauffassungen, sofern sie nicht einzelne oder die Gemeinschaft gefährden, anerkennen und zivilisiert damit umgehen zu können. Dass der Begriff „interkulturelle Bildung“ überholt sei, wird in der Regel mit seinem Missbrauch begründet, der etwa darin besteht, dass einer Person „eine Kultur“ zugewiesen und sie damit gleichsam in diese Hülle eingesperrt wird. Im Bildungskontext findet sich diese Form des Missverständnisses zum Beispiel, wenn als interkulturelle Aktivität eine Folkloreveranstaltung angeboten wird, etwa das „interkulturelle Frühstück“, bei dem „der Türke“, „der Chinese“ und „der Deutsche“ das jeweils geltende „allgemeine Frühstück“ präsentieren dürfen.

Dieses Verständnis widerspricht den Grundgedanken „interkultureller Bildung“, die statt der Zuweisung von „Kultur“ die Reflexion über Traditionen, kulturelle Praktiken und ihre (historisch sich wandelnden) Funktionen für die Einzelnen und die Gesellschaft anregt. Die Gefahr solcher Umdeutung von Begriffen besteht bei jedem wissenschaftlich diskutierten Begriff, zumindest im Kontext der Sozial- und Geisteswissenschaften, deren fachliches Begriffsrepertoire vielfach eine Nähe zu alltäglichem Sprachgebrauch aufweist. Dagegen kommt man nach unserer Auffassung nicht durch die Erfindung neuer Begriffe an, sondern dadurch, so genau wie möglich deutlich zu machen, was gemeint ist.

Redaktionsteam: Sie selbst haben viel zur Thematik geforscht. Was ist der Ansatz in dem Forschungsprojekt „Die Sprachen des Alltags in den Unterricht holen?“ der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg?

Prof. Dr. Gogolin: Das Projekt wird von meinen Kolleginnen Prof. Melo Pfeifer und Dr. McMonagle geleitet. Dabei geht es darum, die vielen Sprachen, die – vor allem in den Städten – öffentlich sichtbar sind, in den Fremdsprachenunterricht hereinzuholen. Die Schülerinnen und Schüler gehen auf die Suche nach Sprachen, die sich in ihrer alltäglichen Umgebung zeigen, angefangen vom Ladenschild oder der Gebrauchsanleitung beim Fahrkartenautomaten bis hin zum Beipackzettel von Medikamenten oder

den Aufschriften auf Lebensmittelpackungen. Die Zeugnisse der Sprachenvielfalt machen einerseits mit dem Phänomen an sich vertraut. Andererseits werden die Schülerinnen und Schüler angeleitet, ihre vorhandenen Sprach- und Sachkenntnisse zu aktivieren, um so viel wie möglich auch aus solchen Sprachen zu entschlüsseln, die sie selbst gar nicht lernen. Hier handelt es sich also um eine Förderung von Strategien zum Umgang mit Mehrsprachigkeit und zur Förderung sprachübergreifender Fähigkeiten, wie sie für jedes sprachliche Lernen von Nutzen sind.

Redaktionsteam: Welche weiteren interessanten Forschungsprojekte gibt es zurzeit zu den Themenfeldern „Mehrsprachigkeit“ und „interkulturelle Bildung“?

Prof. Dr. Gogolin: Oh – da gibt es erfreulich viele! Einige Projekte beziehen sich auf den Unterricht, zum Beispiel auf die Frage, wie Mehrsprachigkeit für das fachliche Lernen nutzbar gemacht werden kann. Ich selbst leite zusammen mit Prof. Höttecke das Projekt „Physiklernen im Kontext sprachlicher Diversität“, in dem wir ermitteln wollen, inwieweit die Ermutigung zum Einsatz der gesamten sprachlichen Fähigkeiten, also auch der Herkunftssprachen von Lernenden aus Migrantenfamilien, dafür nützlich ist, physikalische Konzepte im Unterricht zu verstehen. Ähnliche Vorhaben beziehen sich auf die Gestaltung von Aufgaben für den Unterricht oder die Förderung der Rechtschreibung im Deutschen in mehrsprachig zusammengesetzten Lerngruppen. Andere Projekte beziehen sich auf die Frage, wie sich die Entwicklung von Mehrsprachigkeit über die Bildungsbiographie im Sekundarbereich vollzieht. Zu den Mythen über Sprachentwicklung zählt ja bedauerlicherweise auch, dass mit dem Ende der Grundschule „Sprache gekonnt“ wird. Tatsächlich aber hört die Entwicklung dann keineswegs auf, und es wäre konsequent, weiter systematisch in den Sprachausbau zu investieren (Projekt „Mehrsprachigkeitsentwicklung im Zeitverlauf“). Die Forschung zu Mehrsprachigkeit und interkultureller Bildung an der Fakultät bezieht sich auf alle Bildungsphasen. So gibt es eine Studie zur Qualität sprachbildender Interaktionen von Fachkräften mit Kindern in Kindertageseinrichtungen („Sprachbildungsprofis in mehrsprachigen Kitas“), und eine Reihe von Untersuchungen fragen danach, wie die Themen Mehrsprachigkeit und interkulturelle Bildung vernünftig in der Lehrkräftebildung verankert werden können („Sprachlich-kulturelle Heterogenität“ im Kontext professionellen Lehrkräftehandelns – Projekt „ProfaLe“). Es ist also weiterhin einiges von der Forschung über Mehrsprachigkeit und interkulturelle Bildung in Hamburg zu erwarten; das Thema jedenfalls lässt mich selbst nicht los, und es gibt, erfreulicherweise, eine wachsende Zahl von hervorragenden Mitstreiterinnen und Mitstreitern, die daran interessiert sind.

Redaktionsteam: Unser aktueller Newsletter befasst sich mit dem Themenschwerpunkt „Mehrsprachiges Lesen“. Welchen Stellenwert sollte mehrsprachiges Lesen aus Ihrer Sicht haben?

Prof. Dr. Gogolin: Ein wichtiger Baustein für erfolgreiche sprachliche Bildung ist es, dass Schulen ein rundherum sprachförderliches Klima ausstrahlen. Dazu gehört nicht zuletzt, Freude am Lesen zu wecken und den Kindern Zugang zu Lesestoff zu geben - auch über das hinaus, was ihnen die Elternhäuser vielleicht ermöglichen können. Kinder müssen lesen wollen und erfahren, dass sie es auch können. Der Zugang zu Lesestoff in mehreren Sprachen ist ein selbstverständlicher Teil dieses Konzepts. Er eröffnet den Kindern, die selbst mehrsprachig sind und in ihren Sprachen lesen lernen, sich Quellen für Wissen und Unterhaltung nach allen ihren Möglichkeiten zu erschließen. Kinder, die selbst nicht Teil einer Sprachgemeinschaft sind, profitieren von der Integration der Mehrsprachigkeit beim Lesen - etwa, indem sie neue Klänge und Geschichten kennenlernen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Lektüren entdecken, oder lernen, wie man sich elektronische Hilfen zunutze machen kann, um vieles zu verstehen - auch wenn man selbst eine Sprache nicht kennt. Dies alles begünstigt sprachliche Entwicklung - erfordert aber auch, dass es eine Strategie der Leseförderung gibt, die den Nutzen der Mehrsprachigkeit einbezieht.

Redaktionsteam: Wir danken Ihnen herzlich für die wertvollen Impulse und sind gespannt auf Ihre weiteren Projekte.

Hinweis des Redaktionsteams:

Auf der Website „Mehrsprachigkeit“ der Universität Hamburg werden Forschungsergebnisse und praxisrelevante Informationen zum Thema „Sprachliche Bildung und Mehrsprachigkeit“ veröffentlicht:

<https://www.mehrsprachigkeit.uni-hamburg.de/>

Aus der Praxis für die Praxis

Vielfalt gewinnt – Internationaler Tag der Muttersprache an der Realschule Aurich



Die Klasse mit den meisten unterschiedlichen Familiensprachen (11 Sprachen) wurde mit einem Pokal gekürt.



Großer Zuspruch beim Treffen in der Mensa.

Viele Lernende nutzten die erste Pause am 21.02.2019, um in der Mensa bei polnischer, türkischer, arabischer, italienischer und portugiesischer Musik die Hüften zu schwingen. Kulturelle Vielfalt und Mehrsprachigkeit standen am Internationalen Tag der Muttersprachen im Fokus. Dieser Tag wurde erstmals im Jahre 2000 von der UNESCO ausgerufen und hat zum Ziel, auf kulturelle Vielfalt und Mehrsprachigkeit aufmerksam zu machen und diese zu fördern. Der Fachbereich Sprachen machte mit kleineren Aktionen darauf aufmerksam, wie vielfältig die Realschule Aurich ist. Einige Schülerinnen und Schüler stellten sich für Mini-Sprachkurse zur Verfügung und brachten ihren Mitschülerinnen und Mitschülern Arabisch, Polnisch und Portugiesisch bei. Auch die mehrsprachigen Lehrkräfte brachten sich engagiert mit ihren Herkunftssprachen ein. Vielfalt gewinnt! Die Realschule Aurich plant zukünftig eine Weiterentwicklung des Tages der Muttersprache.

In diesem Jahr lautet das Thema des Internationalen Tages der Muttersprache „Einsatz von Technologie für mehrsprachiges Lernen: Herausforderungen und Chancen.“

<https://www.un.org/en/observances/mother-language-day>

Wie haben Sie mit Ihrer Klasse oder in Ihrer Schule den Internationalen Tag der Muttersprache begangen? Senden Sie uns gern einen kleinen Bericht bzw. Fotos an:

Mehrsprachigkeit@mk.niedersachsen.de

Elternabend mehrsprachig



Wenn ein Grundschulvater bei einem Elternabend zum mehrsprachigen Lesen plötzlich ein Lied anstimmt, könnte das Buch „Kinderverse in über 50 Sprachen“ von Silvia Hüsler im Spiel sein.

Zu jedem Kindervers gibt es den Originaltext, eine Aussprachehilfe, Übersetzungen und Hörtexte auf einer CD. Mit den Aussprachehilfen können beispielsweise Lehrkräfte und deutschsprachige Lernende versuchen, den mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern und deren Eltern die Originaltexte vorzulesen. Für alle ist das ein großer Spaß und bietet eine schöne Idee zum Hörbarmachen der mehrsprachigen Kompetenzen.

https://www.lambertus.de/kinderverse_in_ber_50_sprachen-2884-9/

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Lambertus-Verlags

Kennen und wussten Sie schon ...

Warum ist Vorlesen so wichtig und wie kann man es interessant gestalten? Die folgenden kurzen Videos zum [mehrsprachigen Lesen](#), zum [dialogischen Lesen](#) und zur Frage „[Warum Vorlesen?](#)“ von coach@school e.V. (Hamburger Bücherkoffer) geben Anregungen dazu. Das Besondere: Die Videos können mit Untertiteln in 17 Sprachen angeschaut werden. Bei „Einstellungen“ → „Untertitel“ kann die Sprache ausgewählt werden.

MORGEN, das Netzwerk Münchner Migrant*innenorganisationen hat eine Sammlung mehrsprachiger Märchen und Geschichten mit wunderschönen Illustrationen als [Märchenbuch](#) zusammengestellt. 18 Gruppen und Initiativen haben sich daran beteiligt und Märchen und Geschichten auf Deutsch und in 15 weiteren Sprachen zusammengestellt.

Mulingula steht für multilinguale Leseaktivitäten und ist ein mehrsprachiges Vorleseprojekt - unter dem Dach des Kompetenzteams Münster - für Kinder, deren Familiensprache eine andere als Deutsch ist. Während der Zeit der Schulschließungen in der Pandemie haben die Vorleserinnen und Vorleser von Mulingula kleine Geschichten, Fabeln, Märchen und Gedichte vorgelesen und auf [Video](#) aufgenommen. Im [Mulingula-Portal](#) findet man elf zweisprachige Online-Bücher zum Lesen, Lernen und Anhören, die sehr geeignet für den herkunftssprachlichen Unterricht oder mehrsprachige Projekte in den Sprachen Arabisch, Farsi, Romanes, Russisch, Türkisch und Tamil sind. Die Materialien für Kinder enthalten Lese- und/oder Hörübungen, während in den Materialien für Lehrkräfte zu jedem Buch ein Konzept und Lernmaterialien hinterlegt sind. Zu den Lernmaterialien gehören Text- und Bildvorlagen, Hör-, Lese- und Schreibangebote sowie mehrsprachige Bildwortkarten in sechs Sprachen und als Blanko-Ausgabe.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung stellt zum [Lesestart](#) Informationen und Material für Familien zur Verfügung. Mehrsprachige Elternflyer, Spielideen, Tipps für das Vorlesen für Kinder mit geringen Deutschkenntnissen sowie Video-Clips zum mehrsprachigen Lesen sind abrufbar.

Die Broschüre „Jeden Tag ein Bilderbuch“ aus dem Family-Literacy-Projekt des regionalen Grundbildungszentrums (RGZ) Oldenburg informiert Eltern in den Sprachen Deutsch, Arabisch, Englisch, Persisch und Französisch über die Bedeutung des Vorlesens in der Familie. Darüber hinaus finden Sie auf der Seite des Grundbildungszentrums Oldenburg viele weitere [Praxistipps](#) für die Family-Literacy-Arbeit mit Eltern und Kindern.

Im Rahmen des [Aktionsprogramms](#) „Startklar in die Zukunft“ standen für die Maßnahme „Leseförderung - Leserolli“ bisher 50.000 € zur Verfügung, die innerhalb kürzester Zeit abgerufen wurden. Nun stehen weitere 100.000 € zur Verfügung. Antragsberechtigt sind niedersächsische allgemein bildende Schulen und Landesbildungszentren mit bis zu 500 Schülerinnen und Schülern. Die Mittel können nach vorheriger Freigabe durch das zuständige RLSB in Anspruch genommen werden. Pro Schule stehen bis zu 250 € ab sofort bis spätestens zum 31.12.2022 zur Verfügung. Weitergehende Informationen mit Beispielen für Bücherlisten finden Sie auf der Seite der [Akademie für Leseförderung](#).

Die [Internetseite der Fachstelle für berufsbezogenes Deutsch](#) hält vielfältige Informationen zur Deutschförderung im berufsbildenden Bereich bereit. Besonders die [Test und Materialien](#) der Bertelsmann-Stiftung ermöglichen jungen Menschen erste Selbsteinschätzungen zu Berufserfahrungen in verschiedenen Bereichen.

Im Forschungsprojekt der Universität Hamburg [Physikunterricht im Kontext sprachlicher Diversität](#) werden Unterrichtsansätze für den Physikunterricht untersucht und entwickelt. Es wird der Fragestellung nachgegangen, unter welchen Bedingungen sich für den Lernerfolg ein Mehrwert erzielen lässt, wenn Schülerinnen und Schüler systematisch dabei unterstützt werden, ihr gesamtes sprachliches Repertoire einzusetzen, um fachliche Inhalte zu verstehen.

Die Joachim Herz Stiftung schreibt 2022 zum zweiten Mal den „MEGAFON-Preis für herausragendes Engagement in der Sprachförderung“ aus. Mit diesem Preis wird Vielfalt und Kreativität in der Sprachbildung unterstützt. Die Bewerbungsfrist endet am 21. März 2022. Die ausführliche Ausschreibung und weitere Informationen zur Teilnahme finden Sie hier: www.joachim-herz-stiftung.de/megafon